

Oesterreichisches Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 30. Juni 1853. III. Jahrg. № 26.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos bei der Redaction: Wieden Neumannsgasse Nr. 331 oder bei den betreffenden Postämtern, sonst in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; so wie bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzelle 5 kr. C. M.

Inhalt: Beiträge zur Flora von Ober-Oesterreich und Salzburg. Von Dr. Rauscher. — Scopoli's Naturanschauung. Von Professor Graf. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften und Anstalten. — Literarische Notizen. — Mittheilungen.

Beiträge

zur Flora von Ober-Oesterreich und Salzburg.

Von Dr. Robert Rauscher.

(Fortsetzung.)

Botanikern, welchen es weder die erforderliche Musse, noch Körperkraft gestattet, eine weitere und beschwerlichere Excursion zu unternehmen, kann ich den Ausflug in das Anlaufthal, wozu ein halber Tag hinreicht, sogar theilweise zu Wagen unternommen werden kann, empfehlen; man kann von Bad Gastein aus entweder zweispännig bis zum Eingange in das Anlaufthal, oder einspännig bis zu den drei Sennenhütten vor dem Höhkahrbache sich einer Fahrtgelegenheit bedienen. Dieses Thal gewährt einen herrlichen Anblick, einerseits von den bis beinahe an die Spitze bewaldeten und begrüntem Abhängen der Ausläufer des Graukogels, andererseits von steilen Wänden oder stellenweise übereinandergetürmten Felsblöcken der Absenkungen des Höhkahr dann den Vorbergen des Rathhausberges begrenzt; der Weg ist bis auf eine kleine Strecke nach der Stelle, die beim Höhkahrbache vorüberführt, fast eben, erst von da auf dem ziemlich steilen Pfade gegen den Tauernfall zu, ist eine stufenweise Steigerung über Gerölle zuerst am linken, dann am rechten Ufer des an mehreren Orten überbrückten Anlaufbaches, der den im raschen Falle hinzuströmenden Höhkahrbach aufnimmt, bemerkbar. Eine sehr interessante Schilderung des Höhkahrbaches aus der gewandten Feder des Herrn Dr. Georg Em. Haas, gegründet auf eigene, in Gesellschaft des Herrn von Werdmüller gemachte Wahrnehmungen ist in dem Feuilleton der „Wiener Zeitung“ vom

September 1852 enthalten, welche in Hinsicht auf unter gefahrbringenden Umständen unternommene Höhenmessungen von wissenschaftlichem Interesse begleitet ist. Der Anhänger der *scientia amabilis* entdeckt im Anlaufthale, und zwar im Gebüsch die wachsbloomige, wohlriechende *Pyrola uniflora*, *Gnaphalium supinum* var. *fuscum* Scop., *Campanula Scheuchzeri* Vill., *Aconitum Lycoctonum*, sehr häufig, besonders unfern der Einmündung des Höhkahrbaches in den Anlaufbach im Moose *Listera cordata* R. Br., stellenweise auf faulen Baumstämmen *Corallorrhiza innata* R. Br., weder von diesem, noch dem bereits früher erwähnten Standorten dieser im Gebiete der deutschen Flora nur sehr zerstreut vorkommenden *Orchidee* ist in Hinterhuber's „*Prodromus* der Flora von Salzburg“ bei der Aufzählung der Localflora Gasteins eine Andeutung enthalten; ganze Wiesen sind mit *Veratrum album* L. und *Lobelianum* Bernh. bedeckt; im Kiese des Anlaufbaches wuchert die safrangelbe *Saxifraga aizoides* und *stellaris* (unter letzterer konnte ich keine *S. Clusii* Guoan. entdecken) *Oxyria digyna* Cambd. und zwar letztere in Riesen- und in Zwerg Exemplaren; am Ufer des Anlaufbaches *Carex frigida* All. in Gesellschaft von *Luzula multiflora* Lejeune und *Trifolium badium* Schreb.; zwischen dem Höhkahrbache und dem Traunfalle in dichten Gesträuche wurde ich durch den Anblick riesiger Exemplare von *Sonchus alpinus* überrascht, leider lassen sich die schönen himmelblauen Blüten nicht wohl erhalten. Da ich meiner Badekur wegen jede Ermüdung vermeiden musste, so gelangte ich bei einem zweimaligen Besuche dieses durch das Tosen der Gebirgsbäche belebten Thales nicht weiter als zum Traunfalle; bis an den Fuss des Ankogels ist von da noch eine Wegstrecke von 1½ Stunde zurückzulegen; indessen wurde ich einigermassen durch eine ganze Hand voll von Edelweiss *Gnaphalium Leontopodium* Scop., welche herrliche Alpenpflanze eine Sennerin vom genannten Bergriesen, den man von einer Anhöhe hinter dem Wirthshause zu Bückstein sehr gut wahrnimmt, und gleichzeitig die die Nassfelder Hochebene abschliessenden Gletscher, wie den hohen Ernst, das Schareck u. s. w. ansichtig wird, mitbrachte, erschädigt.

Von *Cryptogamen* fand ich im Bücksteiner Thale auf Wiesen am Kohlgrubenbache spärlich *Botrychium lunaria*; hätte ich nicht erst in der letzten Woche meines Verweilens in Bad Gastein die mir sehr schätzbare Bekanntschaft des Herrn Grafen von Bentzel-Sternau gemacht, und wären in dieser Periode die Witterungsverhältnisse günstiger gewesen, so hätte ich unter der Anleitung dieses tüchtigen Kenners der erwähnten Pflanzen-Abtheilung aus dieser Manches mir eigen gemacht, da, insbesondere der sogenannte Cryptogamenwald des Kötschachthales reichlichen Stoff zu Nachforschungen geboten hätte.

Als Beleg, dass auch Berge von mässiger Höhe in der Gegend von Gastein eine nicht uninteressante Flora nachweisen, führe ich nachstehende, von Freyberger am Stubnerkogel aufgefunden und mir im lebenden Zustande mitgebrachte Alpinen auf, als: *Lloydia serotina* Rchb., *Cardamine resedifolia*, *Pinguicula flavescens*, die

jedoch auch tiefer hinabsteigt, *Linaria alpina* D. C., *Scirpus pauciflorus* Lightfoot, *Aronicum glaciale* Jacq., *Pedicularis incarnata* Jacq., *Saxifraga controversa* Sternb., von mir auch am 4000' hohen Untersberge in Niederösterreich bei Pernitz gefunden. *Sesleria coerulea* Ard., *Juncus fusco-ater* Schreb., *Eriophorum alpinum* L., *Gentiana punctata* L. und *imbricata* Froel., *Carex nigra* All., *Juniperus nana* Willd, endlich *Phaca alpina* Jacq.

Nicht unerwähnt glaube ich lassen zu können, die Auffindung des *Leontodon alpinus* Koch, dessen genaue Diagnose in dem Werke von Dr. G. M. Bischof: „Beiträge zur Flora Deutschlands und der Schweiz“ bei J. Gross, Heidelberg 1851, einer vortrefflichen wissenschaftlich bearbeiteten Monographie der *Cichorien*, wobei ich nicht den Wunsch unterdrücken kann, dass von diesem ausgezeichneten botanischen Schriftsteller auch, wie selber in Aussicht stellte, die *Hieracien* baldigst bearbeitet und dem Drucke übergeben werden möchten, enthalten ist; leider konnte ich von dieser Varietät des *Leontodon hispidus* L., die ich in Felsenspalten im Passe Klamm entdeckte, nur wenige Exemplare erhalten, da die übrigen unzugänglich waren; ausser diesen Compositen sah ich in der Nähe: *Euphrasia salisburgensis* Funk., *Erysimum cheiranthoides* L., *Adenostyles albida* (*A. alpina* Bl. & Fing, *Cacalia alpina* β. L. sp.), *Primula farinosa* am Wege stehen.

Für das in der zweiten Hälfte des Juli andauernde Regenwetter wurde ich bei meinem Verweilen in Salzburg durch einige sonnige Tage entschädigt, welche von mir, nachdem ich am ersten derselben mich des erhebenden Genusses der Mozart-Feier erfreute, zu näheren und weiteren Ausflügen benützt wurden; von den letzteren war jener zum Königssee bei Berchtesgaden der interessanteste, nur hatte ich zu bedauern, dass meine Reisegesellschaft zu Wasser zu sehr vorwärts eilte. Da meine Feder viel zu schwach ist, um die schon öfters durch Wort und Bild dargestellten Naturschönheiten der Umgebung dieses grossartigen Sees, den auch meine nordländischen Reisegefährten „recht nett“ fanden, zu schildern, so übergehe ich sogleich auf einige Mittheilungen über meine Wanderung von St. Bartholmä zur sogenannten Eisgrotte oder Eiskapelle. Auf diesem Wege, dessen Begehung nur in Begleitung eines Forstindividuums, das im Fischerhause zu St. Bartholmä beigegeben wird, rathsam ist, fand ich bei einem Gebirgsbache einen alten Bekannten vom Calvarienberge bei Baden und von den Ufern der Traun am Ueberfuhrplatze von Runetzing nach Puching in der Gegend von Neubau, einem Stationsplatze der Gmundner Eisenbahn, nämlich das *Hieracium staticifolium* All. den Hügel weiter hinausteigend, kam ich an eine Stelle, die zu Hunderten von *Dryas octopetala*, die sich jedoch schon im Stadium der Frucht befanden, überdeckt ward. Je mehr wir uns dem von himmelanstrebenden Bergriesen umgürteten Thalende näherten, war die Temperatur auffallend niedriger, und am empfindlichsten, als wir die sogenannte Eisgrotte, welche in Nichts anderem, als einer Anhäufung von Lavinen, die der Bergstrom unterwäscht, und aushöhlt, besteht, erreichten; ähnliche Bildungen kommen auch im Thale hinter

Böckstein beim Schleierfalle vor, nur ist allda das Bett der Aache breiter, während die Lavinen, welche die Eishöhle bilden, sich mehr an den Berg anlehnen, und übereinander gethürmt sind.
(Schluss folgt.)

Scopoli's Naturanschauung.

Von Professor Graf, in Klagenfurt.

Unter jenen Männern, welche, angeregt durch Linné, in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Naturgeschichte in Oesterreich mit so grossem Erfolge wissenschaftlich zu bearbeiten anfangen, nimmt Scopoli einen, vorzüglichlichen Platz ein. Ein kurzer Lebensabriss, mit Anführung der vorzüglichsten Werke, wird geeignet sein, die Verdienste dieses gestreichenen Naturforschers zu beleuchten.

Scopoli wurde zu Cavalese im italienischen Theile von Tirol 1723 geboren, und widmete sich zu Innsbruck der Arzneiwissenschaft, aus welcher er schon 1743, also in seinem zwanzigsten Lebensjahre, den Doctorgrad erhielt. Seine medicinische Praxis übte er zu Trient, vorzüglich aber zu Venedig aus. Durch den Grafen Firmian kam er nach Wien, wo bereits seit 1745 van Swieten, unterstützt durch die Gunst der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia, die aufkeimenden Talente Oesterreichs mit Rath und That in ihrem Streben förderte. Auch von der Universität zu Wien erhielt Scopoli den Doctorgrad und schrieb als Inaugural-Abhandlung eine Vergleichung des Tournefort'schen und Linné'schen Systems, denn dem Studium der Botanik hing er schon seit den frühesten Jünglingsjahren mit besonderer Vorliebe an.

Auf van Swieten's Anempfehlung erhielt Scopoli die Stelle des Protophysicus in der k. k. Bergstadt Idria, wo er zugleich als Professor der Mineralogie Vorlesungen für die Bergwerks-Praktikanten eröffnete. So sah er sich in eine Stellung versetzt, wo er nach seinem Berufe, und mehr noch nach seinem innersten Drange die naturhistorische Durchforschung eines an eigenthümlichen Naturschätzen ausserordentlich reichen, bisher noch gar nicht durchsuchten Landes vom Jahre 1755 bis 1764 fortsetzen konnte. Die Resultate dieser seiner Forschungen hat er in folgenden schätzbaren Werken niedergelegt:

„*Flora Carniolica*.“ Erste Ausgabe. Wien, 1760, nach seinem eigenen, von der Corolle entnommenen Systeme geordnet. Später verliess er diese Anordnung, und besorgte eine zweite Ausgabe, worin er das Sexualsystem Linné's zu Grunde legte: *Flora Carniolica exhibens plantas Carnioliae indigenas et distributas in classes, genera, species, varietates ordine Linneano*. Vindob., 1772. 2 Bde. mit 65 Kupfertafeln. Ferner

„*Entomologia Carniolica, exhibens insecta Carnioliae indigena*.“ Viennae, Trattner 1771.

„*De hydrargyro idriensi tentamina phys. chem. med.*“ Jenae, Hartung 1771.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Rauscher Robert

Artikel/Article: [Beiträge zur Flora von Ober-Oesterreich und Salzburg. 201-204](#)